

# Zeitler-Beiträge zur Geschichte der kathol. Gegenreformation im XVI. Jahrhundert.

Von Dr. W. van Gulik.

## I. Julius Pflug und Eberhard Billick.

Unter den Männern, welche in Anbetracht ihrer Verdienste um den Frieden der deutschen Kirche zur Zeit der Glaubensspaltung bislang viel zu wenig beachtet und gewertet wurden, die in Laienkreisen kaum mehr als dem Namen nach bekannt sind und in der Fachwissenschaft längst eine eingehende Untersuchung und Besprechung verdient hätten, ragt vor allen andern das glänzende Dreigestirn hervor, welches bezeichnet wird durch die Namen Eberhard Billick, Johannes Gropper und Julius Pflug, Männer, die verbunden durch persönliche Freundschaft und gegenseitige Achtung vor der individuellen Begabung vielfach in gemeinsamer Arbeit in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mächtige Stützen der von ihnen sieghaft vertretenen Idee wurden.<sup>1</sup> Dem Karmeliterprovinzial hat Postina vor kurzem in den von Pastor herausgegebenen „Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes“ mit dankenswerter Gründlichkeit eine Ehrenschild der katholischen Rheinlande abgetragen.<sup>2</sup>

Eine eingehende monographische Würdigung des Kölner Domscholasters, welche im Manuscript bereits längere Zeit vorliegt, werde ich demnächst in derselben Sammlung veröffentlichen und hoffe, nach Deutschland zurückgekehrt, dieser Arbeit eine Monographie über den letzten katholischen Bischof von Naumburg-Zeitz bald

---

<sup>1</sup> Eberhard Billick geb. 1499 (50?), gest. 1557, Jan. 12. Johannes Gropper geb. 1503 Febr. 24., gest. 1559 März 13. Julius Pflug geb. 1499 (Ende), gest. 1564 September 3.

<sup>2</sup> Bd. II. 2./3. Heft: A. Postina: Der Karmelit Eberhard Billick, ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert. Freiburg i. Br. 1901.

folgen lassen zu können, für welche mir besonders die Stiftsbibliothek in Zeitz eine Fülle vielfach noch unbenutzter Archivalien geboten hat. U. a. fand ich dort auch den nachfolgenden Brief des Kölner Karmeliten an Bischof Pflug im Original (7 foll.), der m. W. bisher unbekannt geblieben ist, und jedenfalls dem Verfasser der Billick-Monographie nicht zur Verfügung gestanden hat.<sup>1</sup> Der von Köln 1542 „in die s. Nicolai“ datierte Brief findet sich in einem Convolut 151 (sub num. 1) der Zeitzer Stiftsbibliothek und liefert einen neuen Beleg zur Charakterisierung der Art und Weise, wie der entschiedene Billick die ihm zugefallene Aufgabe in der Verteidigung und Erhaltung des alten Glaubens auffasste,<sup>2</sup> wodurch er sich namentlich unterschied von den „Männern der Mitte“, seinem Freunde Gropper und noch mehr von Julius Pflug. Wie man die Partei der Mitte nicht mit Unrecht nach einem von Joh. Ficker gemünzten Ausdruck als ein „irenisches Humanisten-Christentum“ bezeichnet hat,<sup>3</sup> „welches den Bruch um jeden Preis vermeiden wollte“, so nahm auch Pflug und sein Anhang, wie Brieger<sup>4</sup> sehr richtig bemerkt, einen Standpunkt ein, der sich auf die Dauer nicht behaupten liess: sie mussten entweder vorwärts oder zurück. Schon im Jahre 1533 (d. d. Zeitz Jan. 4) spricht er als echter Patriot in einem Schreiben an Erasmus, antwortend auf dessen Brief von 1532 Aug. 21.,<sup>5</sup> den Wunsch aus, auf jede Weise der deutschen Nation zu helfen und versteht die Forderungen seiner Zeit dahin, dass er bemüht sein müsse, „salutarem, hoc est non acerbam facere medicinam“.<sup>6</sup> Nun

<sup>1</sup> Auch Müller, *Epp. Petri Mosellani etc. ad Julium Pflugium* (Lipsiae 1802) hat unter seinen Pflugbriefen aus Zeitz den unsrigen nicht. Seine Edition ist übrigens kritisch durchaus fehlerhaft und wertlos. Um aus vielen nur ein Beispiel anzuführen: Müller, p. 82 f., veröffentlicht einen Brief Wicels an Pflug (d. d. Fulda 1551 März 12.), dessen Adresse fehlt, der dem Text nach als Adressat (wenigstens als alleiniger) überhaupt nicht in Frage kommen kann. Das hat auch Müller gefühlt. Deshalb ändert er seiner Ueberschrift entsprechend die Pluralia im Text in Singularia um (*Vestrae Dominationes* = *vestra Dominatio*; *velint* = *velit*; *dignentur* = *dignetur*) und sieht sich veranlasst, Stellen wie: „R. Julius **hanc epistolae partem ut legat, oro**“ und „Mitto pariter **ad utrumque** etc. gänzlich zu unterdrücken.

<sup>2</sup> Vergl. Postina A. a. O. z. B. S. 37 f., 75 ff. u. a.

<sup>3</sup> In Theol. Abhandlungen für Holtzmann 1902. S. 252.

<sup>4</sup> Gasparo Contarini etc. S. 20.

<sup>5</sup> N. Mitteil. aus dem Gebiete hist.-antiquar. Forschungen, herausgegeben v. J. O. Opel (Halle) X. 1, 59.

<sup>6</sup> Vergl. Müller, *epp. Petri Mosell.* p. 140 f.

starb 1541 (Januar 5.)<sup>1</sup> der Naumburg-Zeitzer Bischof Philipp, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, der zugleich Bischof von Freising war und deshalb nur selten im Hochstift weilen konnte, so dass die lutherische Reformation dort frei ihren Einzug halten konnte und bei seinem Tode entschieden die Oberhand hatte.<sup>2</sup> Naumburg war schon 1533 fast ganz protestantisch gesinnt, während in Zeitz die katholische Partei sich länger und entschiedener erhalten konnte. In diese verfahrenen Verhältnisse hinein wurde nun Julius Pflug 1544 am 19. Januar vom Domkapitel einstimmig zum Bischof gewählt, trotz des offen erklärten Widerstandes des Kurfürsten Johann Friedrich, eine Wahl, die der Electus erst nach langem Zögern, nachdem er von Rom zweimal eine 6 monatliche Bedenkzeit erbeten hatte, annahm.<sup>3</sup> Aber trotz der unbedingt gültigen Wahl des Nachfolgers, trotz der zu ihren Gunsten bekundeten Intercession des Kaisers liess Johann Friedrich in seinem hierarchischen Absolutismus Pflug nicht zu, sondern beauftragte Luther, den Superintendenten Nicolaus Amsdorff<sup>4</sup> 1542 Januar 20. als Bischof einzuführen<sup>5</sup>. Da es Pflug somit unmöglich war, sich im Stift aufzuhalten, suchte er auf alle Weise seine Anerkennung zu erreichen und wenigstens als Verbannter seiner schwer geprüften Diözese aufzuhelfen. Er stellte sich gleich nach der Wahl das seiner Gesinnung entsprechende Programm a) für die Reformation in Deutschland, „ut explicem, quae de reformatione Germaniae nostrae construenda sentio“ b) für die christliche Einheit, „ut ostendam, qua via et ratione ecclesiae nostrae dissidiae in concordiam christianam reduci possint. Horum utrumque magnum et pergrave opus est.“<sup>6</sup> Da er für die im Laufe der Zeit eingerissenen Missbräuche stets ein offenes Auge hatte,<sup>7</sup> so

<sup>1</sup> Nach Cyprianus, Tabularium eccl. rom. am 6. Januar.

<sup>2</sup> Wetzer und Welte, Kirchenlexikon IX. 50. — Vergl. über ihn u. a. Mencken Scriptores rer. german. II. Chron. Numburg. f. 61.

<sup>3</sup> Vergl. Cyprian. Tabular. 525 und 527.

<sup>4</sup> Vergl. über ihn Wetzer und Welte A. a. O. I. 767 ff. — Schamelius, Numburgum litteratum II. p. 41 ff. (Lipsiae 1727) — Katholik, Jahrgang 57. I. 535 f.

<sup>5</sup> Wetzer und Welte A. a. O. IX. 1980. — Vergl. auch Plank, Gesch. des protest. Lehrbegriffs III. B. 182.

<sup>6</sup> Excerpt aus der Zeitzer Stiftsbibl. (Katalog p. 46): Einleitung eines im übrigen fast unleserlichen Conceptes.

<sup>7</sup> Die Zeitzer Stiftsbibl. bewahrt unter „Ratisponensia 9 f.“ ein korrigiertes Concept von Pflug's Hand, „ex actis Augustensis conventus as. 30 celebrati“ mit

sann er auf alle erdenklichen Mittel, denselben unter Wahrung seiner stets zur Milde geneigten Natur abzuhelpen. Wie er nach seiner endlichen Erhebung im Jahre 1547 gegen seine früheren Gegner durchaus milde verfuhr, ja sogar die ihnen für ihre früheren Angriffe auf die Güter der katholischen Partei auferlegten Zahlungen teilweise selbst übernahm<sup>1</sup>, so suchte er auch bei seinem religiösen Reformwerke vorzüglich durch Nachsicht und Geduld zum Ziele zu kommen.

Es ist mir nicht zweifelhaft, dass es sich in dem vorliegenden Billickbriefe bei den „Annotationes ad librum, die V. Dec. a Pflugio ad eum missum“ um einen Entwurf handelt, der den Bischof Pflug auch zum Verfasser hat, obgleich dies nicht ausdrücklich in dem Antwortschreiben des Karmeliterprovinzials gesagt wird. Es scheint dieser Annahme sogar zu widerstreiten, wenn einmal von den Gropplerschen Besserungsvorschlägen in Worms bezl. des Verfassers in der 3. Person gesprochen wird: „quorum omnium autor istius libelli videtur oblitus“, wogegen Pflug sonst im Briefe stets mit „Ampl. Vestra“ bezeichnet wird. Diesen Wechsel könnte man einmal zu erklären versucht sein durch den Eifer, in welchen der strenge Billick gerät bei Besprechung der vom Verfasser vorgeschlagenen Aufhebung des Priestercölibates und den er ausdrücklich den Adressaten gut aufzunehmen („boni consulere“) bittet. Dann aber lässt gerade dieser Vorschlag m. E. keinen Zweifel an der Autorschaft aufkommen. Wie wir oben hörten, war es schon 1532 Pflugs Grundsatz, „salutarem, hoc est non acerbam facere medicinam.“<sup>2</sup> Aus dem Jahre 1541 haben wir in der Zeitzer Stiftsbibliothek<sup>3</sup> ein nicht näher datiertes, von Pflugs eigener Hand corrigiertes Concept mit der Aufschrift: „Nostra exhibita legato Rev<sup>mo</sup> D<sup>no</sup> Contareno.“<sup>4</sup> Dort schreibt er betr. der Aergernis gebenden Laster der „ebrietas“ und „turpitude concubinatus“: „Utramque censeo severitate canonica

---

der Ueberschrift: „Abusus Curiae Romanae,“ und den Unterabteilungen: „Gravamina ordinum secularium contra ecclesiasticos“ (20 Punkte); „De Canonicis, Parochis et aliis personis ecclesiasticis“ (19 Punkte); „de officialibus“ (19 Punkte); „de abusibus secularium“ mit dem besondern Abschnitt: „Gravamina iurisdictionis“.

<sup>1</sup> N. Mitt. a. o. O. X. 2. 107 f.

<sup>2</sup> S. o. S. 58.

<sup>3</sup> Fascikel Ratisponensia 6 f. 4 Blatt in fol.

<sup>4</sup> Ich werde dasselbe demnächst im Wortlaut veröffentlichen.

esse coercendam, sed hic tamen cautione opus est, ne<sup>1</sup>, cum concubinatum, qui iam prope inveteratus est, amovere velimus, gravioribus flagitiis demus occasionem“. Als etwaiges Mittel schlägt er die *vita communis* vor, doch werde auf dem flachen Lande schwerlich Abhülfe geschafft werden können, „nisi constitutio de coelibatu auctoritate publica vel sublata fuerit, vel relaxata“. Weiterhin heisst es, die Zeitverhältnisse hätten sich so sehr zugespitzt, dass „aut concubinatus tolerandus est non sine gravi ecclesiae detrimento atque dedecore, aut lex de coelibatu mutanda. Qua in re ita se habet, ut non facile amplius inveniamus sacerdotes coelibes, quos parochiis praeponere possimus“. Dieselbe Ansicht vertrat er auch dann noch, ja dann erst recht, als er in den wirklichen Possess seines Bischofssitzes gelangt war.<sup>2</sup> 1549 Januar 1. wendete er sich von Leipzig aus gemeinsam mit dem Bischof Johann v. Meissen an Karl V. mit der Bitte, ihnen die diesbezüglichen Facultäten vom Papste zu verschaffen,<sup>3</sup> worin er durch ein besonderes Schreiben König Ferdinands an seinen Bruder (d. d. 1549 Januar 2.) unterstützt wurde:<sup>4</sup> Noch in demselben Jahre (d. d. 1549 Juli 1.) konnte er dem Kaiser danken für das erwirkte päpstliche Indult, mit dessen Fassung er jedoch, weil in demselben nur die „*digami*“ erwähnt werden, nicht zufrieden war, weshalb er durch eine *cedula inclusa* den kaiserlichen Rat Obernburger ersuchte, nähere Nachrichten von den Nuntien einzuholen und wenn möglich für Erweiterung der Facultäten Sorge zu tragen. Obgleich die betr. Bulle deutlich bestimmte, dass die Kleriker absolviert werden könnten von der durch „*bigamia . . . vere aut fecte, seu alias qualitercunque*“ incurrierten Irregularität, „*etiamsi ex eo, quod iidem clerici in sacris constituti cum viduis aut alias corruptis matrimonium de facto contraxerint, praetendatur*“, und obgleich die Nuntien noch erklärend beifügten, dass dieselben

<sup>1</sup> Mse. ut — ne.

<sup>2</sup> Nach Zergiebel, Chronik von Zeitz und den Dörfern des Zeitzer Kreises nach Urkunden und Akten aus den Jahren 968 — 1895, S. 227, hielt Pflug 1547 Mai seinen Einzug als Bischof in sein Sliß. Durch Thamm's handschriftliche Chronik (Zeitzer Stiftsbibliothek) f. 30 wird der Termin fixiert auf den 23. Mai („Montag nach Exaudi“), nachdem Herzog Moritz die Stadt Zeitz wiederholt zur Treue gegen den Bischof auffordert hatte.

<sup>3</sup> v. Druffel, Briefe und Akten etc. I. 186.

<sup>4</sup> Ebendasselbst.

nur „reiectis et expulsis prius uxoribus“ im Amte belassen werden könnten, so glaubte Pflug dennoch die bigamia similitudinaria als von obiger Bestimmung nicht berührt ansehen zu dürfen, so dass dieser Art von Klerikern ihre Weiber belassen werden dürften.<sup>1</sup> Auf diese Anfrage bei Obernburger scheinen indessen die Nuntien nicht reagiert zu haben; denn am 11. September 1549 wendet sich der Bittsteller mit dem gleichen Gesuch um Aufklärung an den Bischof von Arras, dem er die Erweiterung des Indults in seinem Sinne dringend ans Herz legt, „ne per indultum sedis apostolicae noceam magis ecclesiae meae, quam consulam“.<sup>2</sup>

Als der Bischof dann am 7. August desselben Jahres alle seine Pfarrer in Zeitz versammelte, fand er, dass alle bis auf einen verheiratet und entschlossen waren, lieber auf ihr Amt als auf ihre Frauen zu verzichten;<sup>3</sup> alle seine Bemühungen, aus andern Diözesen Ersatz zu gewinnen, blieben erfolglos.<sup>4</sup> So schickte er denn im folgenden Jahre, am 2. Mai, seinen Vikar Johannes Weidemann mit einem Schreiben<sup>5</sup> nach Rom an Julius III, in welchem er dem Papste die traurigen Zustände seines Bezirkes schilderte und ihn bat, ihm entweder die Erlaubnis zur Resignation, oder die Befugnis zu geben, die verheirateten Priester im Amte zu lassen und die nicht gültig ordinierten rechtmässig zu weihen unter Belassung ihrer Benefizien. Er selbst freilich denke in der Sache anders und stelle die Ehelosigkeit ungleich höher als die Verheiratung der Priester.<sup>6</sup> Dieselben Gedanken vertritt Julius Pflug endlich noch in einem von ihm verfassten und korrigierten umfangreichen Manuscript der Zeitzer

<sup>1</sup> v. Druffel, a. a. O. S. 238.

<sup>2</sup> Ebendas. S. 286 f.

<sup>3</sup> Vergl. Zergiebel, Chronik II. 230. und Thamm's handschriftliche Chronik (Z. St. Bibl.) f. 32.

<sup>4</sup> Wetzer und Welte K. L. IX. 1981.

<sup>5</sup> Gedruckt bei Müller, epp. p. 147 ff.

<sup>6</sup> Auch in den erwähnten „Exhibita“ (a<sup>o</sup> 1541) betont er gegenüber Contarini: „Nollem canonem et morem de coelibatu antiquari aut mutari neque enim ignotum est mihi eum, qui coelebs est, aptiorem esse ad cultum dei, quam qui uxorem habet. Id facit tamen necessitas horum temporum, ut maioris mali vitandi gratia mutationem illius canonis desiderem“.—Vergl. auch N. Mitt. X. 1; 69. — In dem zitierten Brief an den Bischof v. Arras spricht er die Befürchtung aus, von manchen ob seines Vorgehens der Verwegenheit geziehen zu werden. (Druffel a. a. O. S. 287.)

Stiftsbibliothek, dessen Korrekturen m. E. nach 1548 anzusetzen sind.<sup>1</sup> Es heisst dort u. a.: „ . . . . quosdam etiam ecclesiae constitutiones a quibus altera pars valde abhorret, relaxandas censeo, ne quod utilitatis causa inductum est, id contra, quam tranquillitas ecclesiae eiusque unitas postulat, defendamus. Non enim ecclesia constituta est propter constitutiones, sed constitutiones datae sunt propter ecclesiam, ut, cum suapte natura mutabiles sint, abuti eisdem ad damna ecclesiae videamur, nisi ipsas, si necesse vel utile sit, aut abrogent, aut relaxent, quos penes est huius rei potestas. — — — Relaxetur (item) canon de coelibatu. Non, quod hic non anteferendus sit matrimonio, sed quia, ut nunc tempora sunt et mores, constitutio illa multis det causam delinquendi gravius. Quod utinam multitudo eorum, qui ab uxoribus quidem, sed non concubinis se continent, non passim malis ac perniciosis vitae suae exemplis declararet. Cum igitur, quod olim utile fuit, ecclesiae nunc mutatis huius temporis moribus nocere videatur et causam det peccatis mortalibus, non video equidem, cur idem ipsum hoc tempore non recte ac iure mutari possit, ut eo etiam facilius scandalum grave, quod ordinem clericorum in odium populi vocat, ex ecclesia tollatur“.

Wenn ich somit auch in die Autorschaft Pflugs bezgl. des an Billick übersandten, in dessen Briefe aber nicht näher bezeichneten „Buches“ keine Zweifel setze, so wage ich andererseits doch nicht bestimmt anzugeben, welches der Pflug'schen Elaborate der Provinzial in seiner Antwort rezensiert hat. Man könnte zunächst unter den bereits bekannten Schriften denken an die lateinische Abhandlung „de reformatione christiana“.<sup>2</sup> Wahrscheinlicher aber ist es mir, dass es sich handelt gerade um das oben erwähnte, in späteren Jahren vom Verfasser korrigierte Manuscript der Zeitzer Stiftsbibliothek. — Leider bin ich augenblicklich nicht

<sup>1</sup> Dasselbe findet sich im Handschriften- etc. Katalog p. 22 sub litt. „D“ und umfasst 24 Folien. Die zahlreichen Korrekturen von Pflugs Hand scheinen aus den späteren Jahren herzurühren. Das ausführliche Schriftstück ist leider nicht nur am Ende, sondern auch an andern Stellen unvollständig, was bei seinem für die ganze Stellung Pflugs wichtigen Inhalt sehr zu bedauern ist.

<sup>2</sup> Thamm, handschriftliche Chronik (Z. St. B.) f. 35 ff.: Index scriptorum Pflugii n<sup>o</sup> 9. — Schunck, Beiträge zur Mainzer Geschichte S. 155. — Schamelius: Numburg, literat. p. 45 ff. n<sup>o</sup> 9.

in der Lage, diese Vermutung zu beweisen, hoffe jedoch bei nächster Gelegenheit das Versäumte nachholen zu können.

Billick lobt in seiner Besprechung im allgemeinen die in dem Buche gemachten Reformvorschläge und stellt sie in Gegensatz zu dem Gebahren derer, qui „oppresserunt magis et convulserunt ecclesiam, quam ut repararint“. Man wird dabei unwillkürlich an des Naumburger Bischofs Leitsatz seiner ganzen Reformtätigkeit erinnert: „Ecclesiae opus esse reformatione, non exstirpatione“.<sup>1</sup> Bei der Verwerfung des in dem Buche gemachten Vorschlages der gänzlichen Aufhebung der Verpflichtung zum cölibatären Leben hebt Billick sodann anerkennend den vom Kölner Domscholaster Gropper in Worms gemachten Vermittelungsvorschlag hervor, welcher („si recte memini“), „parochis villanis (also den Pfarrern auf dem Lande) indulgendum aliquid censebat, at nihil his, qui ociantur tantum et devorant“. Dass auch Pflug diese Unterscheidung seines Freundes Gropper teilte, wengleich er letztlich für die generelle Aufhebung des Canons für seine Diözese eintreten zu müssen glaubte, erhellt aus den schon erwähnten „Exhibita legato Contarenno“.<sup>2</sup> Dort weist er zur Abstellung des Concubinates hin auf die Möglichkeit einer fakultativen Einführung der vita communis, „ut non necesse sit clero, domi habere suas mulieres“. Aber, so fährt er fort, „difficilius aliquanto sacerdotibus, qui ruri vivunt, in hac re consuli potest, nisi constitutio de coelibatu auctoritate publica vel sublata fuerit, vel relaxata“. Bei den von Billick erwähnten „parochi villani“ war überhaupt, wie auch aus andern Quellen ersichtlich, die Gefahr am grössten, einmal ihrer selbst und ihrer äusseren Verhältnisse wegen, dann aber auch wegen des im Volke laut werdenden Wunsches nach Verheiratung ihrer Pfarrer, wodurch dasselbe vor dem durch die herrschende Freizügigkeit und Pfründenjägerei („qui ociantur tantum et devorant“) herbeigeführten gar zu häufigen Wechsel in der Besetzung der Pfarreien sich sichern zu können hoffte, indem die Conjugati naturgemäss mehr an der Scholle hafteten. Daher konnte Pflug in seiner schon genannten

<sup>1</sup> Vergl. Pastor, Reunionsbestrebungen S. 143. — Spangenberg, Adelspiegel II. I. 11, c. 15.

<sup>2</sup> Z. St. B. Fasc. Ratisponensia 6 f.

Instruktion für den Vikar Weidemann (1550 Mai 2.) sagen, dass sie „nec ab his (sc. uxoribus) se patiantur separari, nec, si vellent, populus istud ferret“.<sup>1</sup> Warum, so fragt Billick mit bitterm Spott, sollte nicht auch für die „canonissae“ der Cölibat beseitigt werden, „ut simul matres sint familias?“ und er hat kein Bedenken, aus der Realisierung des Pflugschen Planes die allerschlimmsten Folgen, den Ruin der Kirche und den Fluch einer besseren Nachwelt herzuleiten.

Man muss annehmen, dass der Kölner Karmelit mit dem Naumburger Bischof persönlich bekannt war; denn im Oktober 1540 ging er als Abgesandter des Erzbischofs Hermann v. Wied mit dem Grafen Dietrich v. Manderscheid, dem Kanzler Bernhard v. Hagen und Johann Gropper nach Worms und Regensburg, wo er sicher häufig mit Pflug zusammentraf, zumal beide mit Gropper eng befreundet waren und sich schon dadurch näher treten mussten. Vielleicht datierte ihre Bekanntschaft auch schon aus früherer Zeit. Pflug hatte seit 1533<sup>2</sup> ein Kanonikat an der Domkirche in Mainz, wo er sich vielfach aufhielt<sup>3</sup> und seit 1540 „ordentlicher Kapitular“<sup>4</sup> war aus der Zahl der 24 „Capitulares“, denen 17 „Domicellares“ gegenüberstanden.<sup>5</sup> Billick aber wird von Köln aus häufiger Mainz besucht haben, wo sein Orden ein Kloster hatte<sup>6</sup> und wo er schon 1533 als Begleiter des Provinzials Theodorich v. Gouda gelegentlich einer Visitationsreise sich aufhielt.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Dieser Teil der Instructio ist von Müller (epp.) p. 163 ff. nicht veröffentlicht.

<sup>2</sup> *Katholik* 1877. Jahrgang 57. S. 174. — Bei Helwich, *Noblitas ecclesiae Mogunt.* (Mainz 1614) steht Julius Pflug ad an. 1531 bereits als Canonicus; ebenso bei Schunck, *Beiträge zur Mainzer Geschichte* (1790) III. S. 154.

<sup>3</sup> Vergl. N. Mittl. X. 1, 83. — Gerade gegen Ende des Jahres 1542 weilte Pflug in Mainz, um unter Leitung des P. Petrus Faber mit Michael Helling mehrere Tage geistliche Uebungen zu machen. (*Katholik*, 1894, II. Abt., S. 415; und Braunsberger, Epp. I. 77. — Briefe Fabers an Ignatius d. d. Mainz 1542 Nov. 7. und Dez. 22.)

<sup>4</sup> „*Katholik*“ A. a. O., desgleichen bei Helwich und Schunck II. cc.

<sup>5</sup> Vergl. Dürr, *Disquisitio de capitulis clausis in Germania* (Mainz 1763) p. 190.

<sup>6</sup> Postino a. o. O. S. 13 und 25.

<sup>7</sup> a. a. O. S. 13.

1542, Dezember 6. („in die s. Nicolai“)

*Eberhard Billick an Julius Pflug.*

Annotationes ad librum, die V. Dec. a Pflugio ad eum missum.

Nachdem Billick auf 5 Folien seine Ausstellungen vorgetragen hat, geht er zur Charakteristik des ihm übersandten Buches über und schreibt:

„Ceterum reliquus liber, etsi pleraque in eo desiderentur, adhuc visus est mihi, quantum hoc brevi temporis spatio <sup>1</sup> discutere potui, pius sane et doctus et quam omnes optant republicae christianae nunc ad interitum propemodum procumbentis restaurationem Cristo et ecclesia <sup>2</sup> dignam conatur vere praestare. Talem alii multi promiserant, sed nihil ad rem contulerunt, quum oppresserunt magis et convulserunt ecclesiam, quam ut repararint <sup>3</sup>.

Veteres sanctorum patrum traditiones et quidquid pulchri habet ecclesia, sine iudicio oblitterarunt et magno cum tumultu ab ecclesia eliminantur, sua tantum nugamenta ingesserunt. Arbitror voluisse vel scelere nobiles fieri, quo posteris testentur se vixisse aliquando et nihil non potuisse. At hic liber miro candore huc totus incumbit, ut conservato ritus ecclesiastici decore vicia tantum, quae derepserunt, detruncet. Neque sua nobis obtrudit neque ecclesiastica reiicit, sed repugnans ambabus manibus retentat, quo Christi gloria, maiestas honor et imperium quam latissime splendescat. Unum illud de coniugio sacerdotum, in quo, ut scripsi, <sup>4</sup> mihi videtur maiorem licentiam dirigendis ecclesiae bonis et lasciviendis facere, quam ut unquam in ecclesia auditum, optarim ita constitutum, ut et honestatis et disciplinae ecclesiasticae ratio potior haberetur, quam intemperatae et indomitae libidinis, quae et alia ratione poterat si non extinguere, certe coerceri. Consilium, quod dominus scholasticus Groppeus pro sua integritate et iudicis acrimonia Wormacie <sup>5</sup> nobis proposuit, videbatur moderatum, religiosum et nonnihil veteris disciplinae ecclesiasticae habere admixtum, quorum omnium author istius libelli videtur oblitus. Si recte memini, parochis <sup>6</sup> villanis indulgendum aliquid censebat, at nihil his, qui ociantur tantum et devorant, in quorum locum praestaret celibes, nisi contineant, subrogare. Iam si ducere uxores permittitur canonicis et nihilominus frui ecclesiasticis beneficiis, cur non et canonissis, <sup>7</sup> ut nubant, permittitur, ut simul matres sint familias, si

<sup>1</sup> Mso. spacio.

<sup>2</sup> Mso. ecclesie.

<sup>3</sup> Die gesperrten Stellen sind von mir hervorgehoben.

<sup>4</sup> i. e. in den vorhergehenden Bemerkungen.

<sup>5</sup> i. J. 1540/41.

<sup>6</sup> Msc. parrochis.

<sup>7</sup> Msc. canonissae.

diis placet et canonissis? Credat mihi rerum inexperto vestra omnium rerum experientia et prudens Amplitudo, ubi haec licentia in ecclesiam introducta fuerit, tum primum fraudes, rapinas, imposturas, omnesque malas artes modum nullum habituras. Sim vanus, nisi posterī nostri me nimium vera praedixisse experiantur et fateantur; iam mihi videri fulmina et execrationes, quibus insectabuntur omnes, quotquot hoc saxum voluerunt.

Hanc meam de hoc libello sententiam, quam Christo servatore teste nullo alio quam pro erga Christum et ecclesiam affectu, pro meo candore libere, candide et simpliciter scripsi, quaeso dignetur Amplitudo vestra boni consulere et tam simplici, quam scripsi, animo candoreque accipere et nulli prodere, quo invidiae eximar et calumniae malorum.

Raptius in die s. Nicolai Anno 42.

Si vacabit D. V<sup>rae</sup>, constituatur hora conveniendi ipsam D. V... super his rebus.

Amplissimae D. V. deditissimus

F. Everhardus Billick.

Orig. — Z. St. B. Convolut 151, n. 1.

## II. Julius Pflug und Daniel Mauch.

Zu dem grossen, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wirksamen Kreise von katholischen Gelehrten, Theologen und Künstlern, der in dem Naumburger Bischof Pflug seinen glanzvollen Mittelpunkt erblickte<sup>1</sup>, gehörte neben vielen andern Männern geistlichen und weltlichen Standes auch der Wormser Domscholaster Dr. Daniel Mauch<sup>2</sup> aus Ulm, dessen Andenken jüngst sein Landsmann Dr. A. Nägele ein in den Hauptzügen ziemlich umfassendes, in jedem Falle recht dankenswertes Lebensbild gewidmet hat.<sup>3</sup> Leider

<sup>1</sup> Uter meinen Abschriften aus Zeitz habe ich nebst vielen andern Nachrichten nicht weniger als ca. 250 Originalbriefe an Pflugs Adresse, die uns einen Einblick geben können in die weitverzweigte Tätigkeit dieses grossen und einflussreichen Mannes.

<sup>2</sup> In der bisher ihn erwähnenden Literatur findet man ihn häufig als Mauck angeführt, was vermutlich in flüchtiger Durchsicht der Originalbriefe seinen Grund hat (z. B. N. Mitt. X., 2, 141).

<sup>3</sup> *Wissenschaftliche Beilage zur Germania*, 1903, Nr. 48, S. 377—381; Nr. 49, S. 387 f.: «Vom Reichskammergerichtsanwalt zum Domscholaster. Ein vergessenes Lebensbild aus der Reformationszeit»; von Dr. A. Nägele, Berlin-Reinickendorf. — Ich hätte es gerne gesehen, wenn der verehrte Verfasser bei seiner recht frisch und anregend geschriebenen Vita bezl. Angabe der Quellen und des Fundortes der einzelnen Nachrichten etwas ausgiebiger und methodischer zu Werke gegangen wäre.

wird gerade der eingangs erwähnten Beziehungen zu Julius Pflug, welche schon seit 1543 April nachweisbar sind<sup>1</sup> und sicherlich zu den für Mauch bedeutungsvollsten gehören, in Ermangelung der notwendigen archivalischen Unterlagen mit keinem Worte Erwähnung getan. In einem dem 2. Teil seines Aufsatzes beigegebenen Nachtrag<sup>2</sup> teilt Nägele eine ihm zugegangene Angabe des Professors Falk mit, derzufolge die Stiftsbibliothek zu Zeitz unedierte Mauch-Briefe besitzt, über welche derselbe indes „nichts Näheres mitteilen kann“.<sup>3</sup> Obgleich es mir nun trotz eifrigsten Suchens nicht gelungen ist, gerade den in Falk's Quelle<sup>4</sup> von Jansen excerpierten Brief Mauchs an Pflug d. d. 1554 Dezember 13. im Original unter der Korrespondenz des Bischofs in der Zeitzer Stiftsbibliothek zu finden, so bin ich doch in der glücklichen Lage, auf Grund meiner Zeitzer Forschungen 7 andere, noch unbekannte Briefe Mauchs an Pflug weiteren Kreisen der Fachgenossen zugänglich zu machen, welche geeignet sein dürften, zu dem erwähnten Lebensbilde einige nicht unwesentliche Ergänzungen zu bieten. Es handelt sich um folgende:<sup>5</sup>

I. 1543 April	17.	aus Speier	} Daniel Mauch an Julius Pflug.
II. 1545 Februar	20.	„ Worms	
III. 1549 Juni	13.	„ „	
IV. 1553 August	13.	„ „	
V. 1554 Februar	20.	„ „	
VI. 1556 Juli	23.	„ „	
VII. 1556 Dezember	1.	„ „	

## I.

Nach dem Reichstag zu Augsburg (1530), an welchem Daniel Mauch, kaum 30 Jahre alt und damals noch Laie, in Diensten seines

<sup>1</sup> *Zeitzer Stiftsbibliothek*. Convolut 159, n<sup>o</sup>. 59: Brief Mauchs an Pflug d. d. Speier 1543 April 17.

<sup>2</sup> a. a. O. S. 388.

<sup>3</sup> Falk bezieht sich auf eine Notiz in den «Neuen Mitt. aus dem Gebiete hist.-antiq. Forschungen, Bd X.» — Die genannte Zeitschrift hat in dem X. Bde. 1. Hälfte, S. 1—100 und 2. Hälfte, S. 8—212 eine Biographie Pflugs, welche durch einen viel früheren Aufsatz derselben Zeitschrift, Bd. II., S. 156—228 (Bericht über die Wahl und Einführung Amsdorfs in Naumburg) wertvoll ergänzt wird.

<sup>4</sup> Neue Mitt. etc. X. 2, 164.

<sup>5</sup> Zwischen V. und VI. wäre dann chronologisch einzureihen der oben erwähnte Brief d. d. 1554 Dez. 13.

Gönners des Kardinal-Legaten Campeggio teilnahm,<sup>1</sup> und wo er mit dem 1525 zum Bischof von Brixen ernannten Georg v. Oesterreich bekannt wurde,<sup>2</sup> schloss er sich, vermutlich sogleich, diesem an und bekleidete von da an in der Brixener Kanzlei das Amt des „secretarius episcopi“. Als solcher besuchte er im Auftrage seines Bischofs längere Zeit die Universität Löwen zur Erweiterung seiner juristischen und kanonistischen Kenntnisse und folgte ihm, als derselbe 1539 Januar 1. auf sein Bistum resignierte,<sup>3</sup> in die Niederlande, von wo Georg v. Oesterreich bereits am 12. Januar in seine neue Diözese Valencia als Erzbischof eintrat.<sup>4</sup> Auch nach Spanien begleitete Mauch seinen Herrn, verliess aber die alte Stellung, bevor dieser nach abermaliger Resignation 1544 August 17. zum Bischof von Lüttich ernannt wurde,<sup>5</sup> wo er 1557 Mai 5. starb. Mauch kehrte nach Deutschland zurück, wo er sich als Advokat an dem Bezirkskammergericht zu Speyer niederliess, um dort von 1542 März 27. bis in das Jahr 1544 hinein tätig zu sein. Aus dieser Zeit datiert der erste uns vorliegende Brief an Pflug (1543 April 17.),<sup>6</sup> dessen Korrespondent und Agent beim Kammergericht Daniel Mauch war. Vermutlich gehörte auch Daniel, dessen Name in dem Album von 22 Universitäten prangte,<sup>7</sup> zu der langen Reihe derjenigen, deren Studien Pflug, der stets freigebige Mäcen, vorübergehend oder andauernd unterstützt hatte, worüber die an ihn gerichteten Briefe so ausgiebig berichten. Der Brief wurde nach Mainz geschickt, wo sich der durch den Intrusus Nikolaus Amsdorff aus seiner Diözese verdrängte Bischof bis zum Jahre 1547 sehr viel aufhielt.

<sup>1</sup> Nägele a. a. O. S. 378.

<sup>2</sup> Ebenda S. 379.

<sup>3</sup> Gams, Series episcoporum S. 265.

<sup>4</sup> Gams l. c. S. 88. — Nach der Darstellung Nägele's liegt es nahe, hier eine längere — wenigstens mehrmonatliche — Zwischenzeit anzunehmen, da es einfach heisst, dass der Bischof noch im gleichen Jahre seiner Resignation auf Brixen vom Kaiser zum Erzbischof von Valencia designiert worden sei. Dem strengen Wortlaute nach hätte sogar die Resignation bereits 1537 stattgefunden, da Mauch den Bischof nach der Resignation in die Niederlande begleitete, von wo er „das nächste Jahr“ wieder nach Brixen reiste.

<sup>5</sup> Gams l. c. S. 249.

<sup>6</sup> Z. St. B. Convolut 151, n<sup>o</sup> 59.

<sup>7</sup> Nägele a. a. O. S. 377 f.

Speier, 1543, April 17.

*Daniel Mauch an Pflug.*

Einen von Pflug übersandten „libellus“ hat er abgeliefert, bittet um ein weiteres Exemplar. Einen Brief an Pflugs Neffen Thamm schickt er über Trient. Die Conthure des Deutschordens haben am 16. April den Grossmeister gewählt.

R<sup>me</sup> et Ill<sup>me</sup> domine, mihi perobservandissime princeps.

Heri incolumis et optimis cum comitibus, nempe quatuor magistris nostris, quorum unus est *Conradus Tod* Moguntinus <sup>1</sup>, huc redivi (!) et dominae comiti (!) libellum a R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. missum tradidi, pro quo maximas me gratias agere iussit; et huic similem etiam ipse comes <sup>2</sup> habere cupit, quem, cum primum commode poterit, huc censeo mittendum, ita tamen, ut nigro in corio ligetur et nihil in eo deauretur. Dedissem illi meum, si aliter ligatus fuisset.

Literas ad *Dammianum Pflug* <sup>3</sup> meis inclusi et magistro postarum Tridentino <sup>4</sup> inscripsi, quo securius et citius vadant. *Mentzerum* nondum vidi, per alium ad magistrum postarum in *Hausen* <sup>5</sup> misi.

Commendatores Germanici ordinis, <sup>6</sup> quotquot hic sunt, heri cum comite caenaverunt et in magnum magistrum elegerunt ultimum imperii thesaurarium, quem arbitror R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. optime notum.

Scripsi ad *Collobium* ridiculas literas, quas R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. atque dom. suffraganeus, <sup>7</sup> priusquam reddantur, legere et quo volent annulo ob-signatas (si ita placet) cum eis, quibus decet ceremoniis, reddere poterunt.

<sup>1</sup> der jedenfalls Pflug persönlich bekannt war.

<sup>2</sup> Um welche Familie es sich hier handelt, kann ich nicht bestimmen. Auch sind keinerlei Indicien vorhanden, welche betreffend des „libellus“ irgend eine Vermutung nahe legen könnten.

<sup>3</sup> Damian (gew. Thamm) Pflug war des Bischofs Neffe, ein Sohn des Haubold oder des Andreas Pflug, der beiden jüngeren Brüder des Bischofs. — Nach Schamelius, Numburg. literat. p. 44 hat dieser Andreas nur einen Sohn gleichen Namens und der Bruder des Bischofs, Haubold mit Namen, ebenfalls nur einen Sohn, namens Caesar. Die Genealogie des Schamelius ist also durchaus fehlerhaft, wie aus den in Anm. 4 zitierten Briefen unzweifelhaft hervorgeht. Damian schreibt 1545 März 15. dem Bischof, „domino ac fratri patris sui observandissimo“ und 1545 Juni 3. „(domino ac fratri patrueli suo semper colendo“. (Z. St. B. Convol. 151. 5. und 5 f.)

<sup>4</sup> Damian Pflug hielt sich nach Ausweis dieses und der noch unedierten Briefe der Z. St. B. i. J. 1543 ff. zu Studienzwecken in Italien auf. Wir haben von ihm noch 3 Briefe an den Bischof d. d. 1544 Nov. und 1545 Januar 20. (datiert Bologna); ferner 2 d. d. 1545 März 15. und Juni 3. (dat. Florenz).

<sup>5</sup> Welcher der vielen süddeutschen Orte des Namens hier gemeint ist, lässt sich nicht feststellen. Vergl. Ritter, geograph.-statist. Lexikon I. S. 631.

<sup>6</sup> Msc. orationis (?)

<sup>7</sup> Michael Helding (Sidonius), geb. 1506, wurde 1531, als Laie, Rektor der Domschule in Mainz, nach dem Tode seiner Frau Priester, 1537 Oktober 18., Weihbischof des Kard. Albrecht, 1538 Aug. 4. konsekriert zum Bischof v. Sidon

Deus opt. max. R<sup>m</sup>am et Ill<sup>m</sup>am D. V. diu felicissimam et incolumem  
conseruet, cui me humilem commendo. Ex Spira, 17. Aprilis 1543.

E. R. et Ill. D. V. humilis servitor

Daniel Mauch<sup>1</sup>.

Rev. et Ill. principi ac domino, d. Iulio, electo Numburgensi, ac  
d. et patrono meo honorandissimo.

Moguntiae.

Original — Z. St. B. Convol. 151, n<sup>o</sup>. 59.

## II.

Als Mauch im Jahre 1544 (wann?) seine Advokatur am Reichskammergericht aufgab, war es ein in die Lebensschicksale des bis dahin unsteten vielgereisten Juristen entscheidend eingreifender Entschluss, der ihn dazu bewogen hatte: er wollte sich dem geistlichen Stande widmen, um dann eine Domherrenstelle in Worms annehmen zu können. Zu diesem Zwecke empfing er, wie aus dem noch erhaltenen Kapitelsprotokoll hervorgeht, den Ordo Subdiaconatus, ohne jemals eine weitere Ordination sich erteilen zu lassen.<sup>2</sup> Indessen scheinen der Aufnahme in das Collegium capitulare, auch abgesehen von Mauchs Laiencharakter, nicht geringe Schwierigkeiten entgegengestanden zu haben, da die bereits 1544 November 30. („Sonntag nach St. Katharinentag“) begonnenen diesbezüglichen Kapitelsverhandlungen sich sehr in die Länge zogen und auffallend viele Empfehlungen beigebracht wurden für einen Mann, der wie Mauch aus seiner Tätigkeit zu Speier doch nicht gänzlich unbekannt sein konnte. Erst 1545 Juni 27. („Samstag vor Peter und Paul“) wurde der Wunsch des Bittstellers erfüllt und ihm dann allerdings das ehrenvolle Amt des Scholasters übertragen, dessen Obliegenheiten Mauch gewissenhaft nachzukommen sich verpflichtete. Während Mauch sich so in der ersten Hälfte des Jahres 1545 in Worms aufhielt, um gespannt die Entwicklung seiner Angelegenheit

i. p. i., 1549 Mai 28. gewählt zum Bischof von Merseburg. Er starb 1561 September 30. Vergl. über ihn „Katholik“ 1894, 2. Abt., S. 410—430 und 481—502.

<sup>1</sup> Nach Nägele a. a. O. S. 387 „fehlt der Dokortitel nie in Mauchs Unterschriften“. Von unsern 7 Briefen aus Zeitz haben ihn nur die drei unter III., IV. und V. genannten.

<sup>2</sup> Vergleiche Nägele a. a. O. S. 380.

zu verfolgen, scheint auch Pflug sich für seinen Agenten durch einen Boten verwendet zu haben, wie aus dem folgenden Schreiben Mauch's (d. d. 1545 Februar 20.) hervorgeht,<sup>1</sup> in welchem der Schreiber seinen Unwillen über den langsamen Fortgang der Verhandlungen nur schwer verhalten kann („pudet me perscribere“). Pflug möge darüber auch dem Bischof von Hildesheim<sup>2</sup> Mitteilung machen, von dessen Interessen für ihn er Kunde erhalten habe.

Worms 1545, Februar 20.

*Daniel Mauch an Pflug.*

R<sup>me</sup> et Ill<sup>me</sup> princeps ac domine! Domine et patrone colende<sup>3</sup>.

Post humilem commendationem. Fuit hic *Schollius* mea causa, ut asseruit, sed tantum pro me effecit, quantum ista charta. Quo loco res meae sint, R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. ex ipso cognosceat; pudet enim me perscribere. Interim tamen curabo et cogitabo, ut quae per me fieri poterunt, fiant. Haec oro, ut<sup>4</sup> R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. R<sup>mo</sup> et Ill<sup>ri</sup>. *Hildeshemensi* etiam significet, quem audio pro me fuisse sollicitum. Miror tamen maxime, quod ad meas [litteras] cum Caesaris ei missas nihil responderit. Novarum rerum penitus nihil habemus. R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. humiliter me commendo.<sup>5</sup> Ex Wormatia 20. Febr. 1545.

E. R. et Ill. D. V. humillimus<sup>6</sup> servitor

D. Mauch.

R<sup>mo</sup> et Ill<sup>mo</sup> principi ac domino, d. Iulio, electo et confirmato episcopo Numburgensi, d. et patrono col<sup>mo</sup>.

Original — Z. St. B. Convol. 151, n<sup>o</sup> 59 b.

### III.

Der nächste Brief Mauchs an Pflug<sup>7</sup> datiert aus dem Jahre 1549 und ist geschrieben nach Abschluss der Mainzer Provinzial-

<sup>1</sup> Z. St. B. Convolut 151, n<sup>o</sup> 59 b.

<sup>2</sup> Bischof von Hildesheim war 1537 — 1551 Valentin v. Teutleben (Gams l. c. p. 282): Ich besitze von ihm einen Brief an Pflug (in Mainz) d. d. 1542 „in Vigilia Alerheiligen“, also Oktober 31. (aus Z. St. B. 151.), den Jansen s. Z. benutzt, aber irrtümlich 1542, Sept. 28., datiert hat. (N. Mitt. X., 2., 23.)

<sup>3</sup> Msc.: domino et patrono colendo.

<sup>4</sup> Msc. hat nach ut noch ein „etiam“.

<sup>5</sup> Msc. comendo.

<sup>6</sup> Msc. humilimus.

<sup>7</sup> Z. St. B. Convol. 151.

synode, die der Erzbischof Sebastian v. Heusenstamm<sup>1</sup> im Mai d. J. veranstaltete, zu welcher der Wormser Scholaster ebenfalls herangezogen wurde, um vor allem an der Abfassung der Kapitel über die Kirchenzucht mitzuarbeiten.<sup>2</sup> Mauch beklagt sich seinem Gönner gegenüber über die geringen praktischen Erfolge des Konzils, die eine erfolgreiche Bekämpfung der Neuerungen unmöglich machten.

Pflug hatte unterdessen bereits seit Mai 1547<sup>3</sup> sein Bistum in faktischem Besitz und hatte i. J. 1548 auf Wunsch des Kaisers am Reichstag zu Augsburg teilgenommen, von wo er am 11. Juli<sup>4</sup> nach Zeit zurückgekehrt war. Damit begann für ihn eine Periode mühseliger und dornenvoller Arbeiten, die Einführung und Verteidigung des zu Augsburg sanktionierten „Interim“, zu dessen Rechtfertigung er eigens eine Verteidigungsschrift verfasste.<sup>5</sup> Während im deutschen Osten die ebenso rasch drängenden, wie resultatlosen Verhandlungen zu Pegau,<sup>6</sup> Torgau, Celle und Leipzig<sup>7</sup> ihm den traurigen Stand der Angelegenheit gezeigt hatten und er selbst persönlich heftigen Anfeindungen nicht entgangen war,<sup>8</sup> muss er nunmehr von seinem getreuen Mauch in Worms auch aus dem Westen wieder ähnliche Klagen und Trauernachrichten vernehmen, die für das Schicksal des Interim wie für die Sache der Reunion überhaupt das Schlimmste befürchten lassen.

Worms, 1549, Juni 13.

*Daniel Mauch an Pflug.*

Rev<sup>me</sup> et Ill<sup>me</sup> princeps ac domine, domine et patrone colendissime; post humilem commendationem. Non dubito Rev<sup>ma</sup> et Ill. D. V. a multis de synodo provinciali *Moguntiae* celebrata certiozem factam esse, in qua

<sup>1</sup> Nägele a. a. O. S. 380 nennt als Berufer der Synode irrig „Erzbischof Daniel von Mainz“. Dieser, Daniel Brendel v. Homburg, war Nachfolger des Erzbischofs v. Heusenstamm und gelangte erst 1555 April 18. zur Regierung. (Gams l. c. p. 290.)

<sup>2</sup> Nägele a. a. O. — Betr. der Synode vergl. Hartzheim, Conc. Germ. VI, 563 ff. Die „Capita ad mores pertinentia“ cf. p. 576 — 594.

<sup>3</sup> s. ob. S. 59. Anm. 2.

<sup>4</sup> Thamm, handschriftl. Chronik (Z. St. B.) f. 31.

<sup>5</sup> Stäudlin und Tschirner, Archiv für alte und neue K. G. IV. 104 ff.

<sup>6</sup> vergl. u. a. Thamm l. c. (Z. St. B.; f. 31<sup>1</sup>).

<sup>7</sup> N. Mitt. X. 2,79 ff.

<sup>8</sup> Cyprianus, tabularium p. 536 f.: Pflug an Helling (1548 Aug. 27.); — v. Druffel, Beiträge I. 157 f.: Helling an Karl V. (1548 Sept. 18.).

plurima certe saluberrime sunt ordinata, sed nescio quo<sup>1</sup> modo [aut] nemo corde percipit, aut quae se debere scit, facit. Quae res ansam praebet adversariis, ut in dies fiant pertinaciores. *Francforti* solus *Nicrosius* inter sex hiantes lupos praedicat, cumque nuper coepisset sacrosanctum missae sacrificium interpretari, a magistratu et concionatoribus, ne prosequeretur, prohibitus est. Nostri petierunt ab episcopo<sup>2</sup> duas aut ad minus unam parochiam<sup>3</sup> pro *Interim* instituendo nosque negligentiae et inobedientiae accusant, quia hactenus coniugatos apostatas<sup>4</sup> utriusque speciei communionem ipsis porrigentes (prout *Interim* non admittere, sed clare iubere praedicant) nostris stipendiis non conduimus, adeo scelera nostra non desinunt et eorum augetur furor, ut nihil dubitem nisi nobis cito et vere resipiscentibus nos omnes una perituros. Quod deus opt. max. avertat et suam nobis misericordiam atque gratiam concedat.

R<sup>mae</sup> et Ill. D. V. servitores *W. a Schonenburg*,<sup>5</sup> *Lorichius*<sup>6</sup> et *Westerman* recte valent. *Moguntini*<sup>7</sup> itidem omnes, praeter *Bidenfeldium* et *Ph. Albertum a lapide*, qui migrarunt ad dominum cum cantore et *Sifrido Hund*, certo iminentia<sup>8</sup> nobis gravissima pericula felicitate evadentes.

Deus opt. max. R<sup>mae</sup> et Ill. D. V. diu felicissimam et incolumem conservet, cui me humilliter commendando ex *Wormatia* 13. Iunii 1549.

E. R. et Ill. D. V.

humillimus<sup>9</sup> capellanus

D. Mauch J. U. D. scholast. *Wormat*.

P. S.: D. Stentzio, D. Petro<sup>10</sup> et Bartolomeo s. p.

R<sup>mo</sup> et Ill. principi ac domino, d. Iulio, episcopo *Numburgensi*, dom. et patrono colendissimo.

Original – Z. St. B. Convol. 151.

<sup>1</sup> Msc. modo, quo.

<sup>2</sup> Heinrich IV. Pfalzgraf bei Rhein 1523–1552 (Gams I. c. 323).

<sup>3</sup> Msc. parrochiam.

<sup>4</sup> Msc. apostatos.

<sup>5</sup> Wilhelm v. Schonenburg war Kapitelsdekan in Worms und Mauchs Nachbar. Vergl. den Brief Mauchs unter 6. (d. d. 1556 Juli 23.).

<sup>6</sup> Unter meinen Kopieen befinden sich 2 Abschriften von Originalien: *Lorichius* an Pflug; d. d. 1548 Dez. 29. und 1550 Febr. 22. (Z. St. B. Convol. 151 n<sup>o</sup>. 40. und Convol. 100). Hiernach war *Gerhardus Lorichius* gebürtig aus Hadamar (unterschreibt u. a. als „Hada“) und hatte einen Sohn, namens *Johannes*, welcher den Bischof Pflug gelegentlich des Reichstages in Augsburg (1548) begrüßte. Der Vater wurde später parochus „apud s. Joannem“ (Worms) und darnach (vor 1549) Domprediger.

<sup>7</sup> Ueber Pflugs Aufenthalt in Mainz und sein dortiges Kanonikat vergl. oben S. 65, besonders Anmerkung 2 und 4.

<sup>8</sup> Msc. iminentia.

<sup>9</sup> Msc. humilimus.

<sup>10</sup> Vielleicht Dom-Dechant Peter v. Naumark.

## IV.

In einem weiteren Schreiben<sup>1</sup> (d. d. Worms 1553 Aug. 13.) an Pflug nimmt Mauch Veranlassung, denselben zu beglückwünschen anlässlich seiner Berufung in den Reichshofrat durch Kaiser Karl. Er entschuldigt sich wegen seiner so verspäteten Gratulation, da er schon seit längerer Zeit („non ita pridem“) von der Auszeichnung gehört, aber stets gehofft habe, persönlich seine Wünsche aussprechen zu können. Damit stimmt vollständig die handschriftliche Notiz bei Thamm überein, der zum Jahre 1552 bereits die Tatsache verzeichnet mit der Beifügung: „hätte des Jahres 2924 (!) rheinische fl. getragen; hat aber wegen Leibesschwachheit abgeschlagen.“<sup>2</sup> Unrichtig ist also jedenfalls in den N. Mitteilungen die Ernennung Pflugs zum „ersten bestallten Hofrat“ für die Jahreswende 1553/54 angesetzt.<sup>3</sup> Bereits 1553 April 23. meldet Zasius von Augsburg aus dem König Ferdinand, dass die Kur- und übrigen Fürsten mit den neuen kaiserlichen Hofräten dem Vernehmen nach nicht durchaus zufrieden seien.<sup>4</sup> Unter diesen wird dann in einem Briefe Karl V. an seinen Bruder auch Pflug genannt,<sup>5</sup> der indes den an ihn ergangenen Ruf ablehnend beantwortete, was der Vizekanzler in einem Briefe an ihn (d. d. 1553 Juni 3.) lebhaft bedauerte<sup>6</sup>. Auch Mauch selbst schreibt 1554 Febr. 20. an Pflug, er habe „ante annum“ von dessen Berufung erfahren.<sup>7</sup> Die von Seiten seines Gönners erfolgte Ablehnung des kaiserlichen Auftrages war allem Anschein nach dem Wormser Scholaster noch nicht bekannt geworden. — Er beglückwünscht Pflug ferner dazu, dass er den sächsischen Wirren glücklich entgangen, wenigstens persönlich nicht in dieselben verwickelt worden sei. Pflug war nämlich 1551 Oktober 24. („Sonntags nach Ursula“)<sup>8</sup> zum Konzil nach Trient aufgebrochen, von

<sup>1</sup> Z. St. B. Convol. 100.

<sup>2</sup> Z. St. B. handschriftl. Chronik f. 32 (8 fl. pro Tag waren ausgesetzt).

<sup>3</sup> N. Mitt. X, 2, 141.

<sup>4</sup> v. Druffel a. a. O. IV. 114.

<sup>5</sup> Lang K.: Korrespondenz des Kaisers Karl V. III. 566.

<sup>6</sup> v. Druffel a. a. O.

<sup>7</sup> Z. St. B. Convol. 100. Siehe unten den sub 5 gedruckten Brief.

<sup>8</sup> Noch am 15. Oktober schrieb er von Naumburg aus an Kurfürst Moritz. Vergl. v. Druffel a. a. O. I. 784, der diesen Brief zum 21. Oktober datiert. Im Original heisst es: dat. „Donnerstag nach Calixti“. Dieses Fest (Okt 14.) fiel aber i. J. 1551 auf einen Mittwoch. Der Tag der Abreise steht übrigens fest durch Thamm l. c. (Z. St. B.) f. 32.

wo er erst 1552 August 23. („zu abend Bartholomei“) nach Zeitz zurückkehrte.<sup>1</sup>

Der weitere Inhalt des Mauch'schen Briefes bezieht sich auf die traurige Lage des im Sturme der religiösen Wirren so schwer heimgesuchten Georg Wicel,<sup>2</sup> dem Pflug des öfteren seine Hilfe ange-deihen liess, der noch i. J. 1552 eine Zuflucht bei Mauch gefunden hatte und jetzt in Mainz krank darniederlag. Von den beiden Söhnen weilte nach unserm Briefe der eine (Georg) bei dem leidenden Vater, während der andere (Michael), der im Alter von 20 Jahren stand, bereits im 3. Monat Mauchs Gastfreundschaft genoss und dabei den Studien oblag, wiewohl sein Wohltäter selbst sagen musste, dass seine „*facultas*“ zur „*voluntas*“ in keinem Verhältnis stände. Diesen empfiehlt der Scholaster dringend der Obsorge des Naumburger Mäcenas und hegt die Hoffnung, dass sein Schützling in dessen Diensten, wo und wie auch immer, werde Verwendung finden können.

Worms, 1553, August 13.

*Daniel Mauch an Pflug.*

Reverende et illustris princeps ac domine, domine et patrone mihi colendissime post humilem commendationem.<sup>3</sup> Audivi non ita pridem R.<sup>dam</sup> et Illustrem D. V. in aulam imperialis Maiestatis adscitam ibique consiliarium primarium agere, quo nomine Rev. et Illustri D. V. iamdudum gratulari debueram; sed quia coram me facturum speravi, huc usque debitum officium a me praetermissum est. Quare veniam precor confidens me a R. et Illustri D. V., qua est humanitate et clementia quam facillime<sup>4</sup> impetraturum. Ego enim R. et Illustri D. V. plurimum gratulor, non tam, quia in

<sup>1</sup> Zergiebel a. a. O. II. 226.

<sup>2</sup> Vergl. über ihn u. a. Briegers Z. f. K. G. XVIII. 236, 238 und öfter; XX. 244, 259. — Janssen-Pastor 7, 473—476. — Drews, Canisius S. 65. (Schriften des V. f. Ref.-Gesch. n<sup>o</sup> 38). — Petri Buglii, Lex. critic. IV. s. v. — Strobel, Beiträge zur Litteratur des 16. Jahrhunderts II. 209 ff. — Die Paulin. Bibliothek in Münster (Miscell.-Band G<sup>3</sup> 1389) besitzt Wicels Schrift: Vom Kanon der latein. Messe (gedruckt bei Quentel 1545). — Müller, epp. Petri Mosell. etc. p. 63 ff. hat 7 Briefe Wicels an Pflug; bezl. der im Interesse der Gruppierung von dem Editor vorgenommen. Verdrehungen im Original des Briefes d. d. 1551 März 12. vergl. oben S. 58 Note 1. Die Z. St. B. (Convol. 100, n<sup>o</sup> 44) hat ausserdem das inhaltlich unbedeutende Fragment des Konzeptes noch eines Briefes Wicels an Pflug (d. d. 1545 Nov. 13.).

<sup>3</sup> Msc. comendationem.

<sup>4</sup> Msc. facillime.

aula imperatoria agit, quam quia saevissima bella et tumultus saxonicos tam feliciter evasit aut ab illis longissime abfuit. Nos hic vivimus, ut possumus dei et imperatoris gratiam expectantes, quae si nobis defuerit, causa nulla est, quin perpetuo pereamus <sup>1</sup> et ut omnia ista video, non securis ad radicem arboris nostrae posita esse, sed multos iam in illam ictus fecisse mihi videtur. Deus nobis vitae emendationem et suam misericordiam concedat.

Quae circa me sunt, si R. et Illustris D. V. scire cupit, a domino vicecancellario <sup>2</sup> et praeside Luccenburgensi (qui aliquoties domi meae fuerunt) cognoscet. *Georgius* noster *Wicelius* theologus, ad extremam fere inopiam redactus multis iam diebus Moguntiae decumbit, uxore et duobus filiis oneratus. Unus *Georgius* nomine adhuc apud eum est; alterum *Michaëlem*, ne patri satis (?) oneri esset, ego iam in tertium mensem apud me habeo. Qui Salomonis proverbium edixit, in alphabeticum ordinem redegit atque modo exercitii causa in rithmos germanicos vertit.

Interim specto et exspecto, quomodo illi bene aliquid facere possim; ad eam autem rem maior mihi est voluntas quam facultas. Est autem ipse imprimis pius, honeste educatus, castissimis moribus, nulli vicio (quod ego deprehendere potuerim) inclinatus, pro sua aetate (annum enim agit circa XX.) satis eruditus. Latine bene componit et scribit, germanice mediocriter in his ambobus quotidie melior et non deterior futurus. Huius opera, si R. et Illustris D. V. aut scribendo vel in cubiculo ministrando uti voluerit, spero eum fore et usui et frugi deque modestia et diligenti obsequio nihil prorsus dubito. Quem etiam ad omnem suum nutum R. et Illustris D. V. quam facillime <sup>3</sup> formabit; egoque illum de manu (quod aiunt) in manum tradam et meis sumptibus Bruxellam vel quo R. et Illustris D. V. voluerit, transmittam, unum orans humiliter, ut R. et Illustris D. V. tali patre natum, probum adolescentem benignis oculis respiciat eique quae facere decreverit, mihi prima commoditate significet. Quod ego omnibus, quibus potero modis perpetuo promereri studebo. Deus optimus maximus R. et Illustris D. V. diu felicissime et incolumem conservet, cui humillime et saepius me comendo. Ex Wormatia XIII. Augusti MDLIII.

E. R. et Illustris D. V.

humillimus <sup>4</sup> capellanus  
Daniel Mauch  
J. U. D. Schol. Wormat.

<sup>1</sup> Msc. perierimus.

<sup>2</sup> Georg Sigismund S e l d , geb. 1516, Jan. 21., studierte in Ingolstadt, Padua, Bologna, Paris, trat dann in den Dienst der bairischen Herzoge, welche ihn als Gesandten 1544 nach Speyer, 1546 zum Kaiser schickten, der ihn 1547 zum Nachfolger des verstorbenen Vizekanzlers Naves ernannte. Als solcher arbeitete er besonders in kirchenpolitischer Richtung, wobei ihm seine Neigung zu friedlicher Beilegung des Streites die Wege wies. Er starb als Vizekanzler Maximilians im Jahre 1565. (Allg. deutsche Biogr. XXXIII. 673 ff.)

<sup>3</sup> Msc. facilime.

<sup>4</sup> Msc. humilimus.

Rev. et Illustri principi ac domino, d. I u l i o, episcopo Numburgensi, sacratissimae Imperialis Maiestatis consiliario primario, domino et patrono mihi colendissimo. — In aula sacr. Imp<sup>lis</sup> Maiest.

Original — Z. St. B. Convol. 100.

V.

Wie die Adressierung des Briefes 1553 August 13. beweist, war Mauch der Ansicht, Pflug habe dem an ihn ergangenen Ruf an den kaiserlichen Hof Folge geleistet und weile in der Umgebung Karl V. Die nächste Folge war ebenfalls die, dass seine Briefe wesentlich später in die Hände des Adressaten gelangten. Zu Beginn des Jahres 1554 kam Joannes Ring, ein Bote der Stadt Erfurt, nach Worms, wo er bei Mauch abstieg, welcher ihm bei seiner Rückkehr abermals einen Brief an den Bischof von Naumburg mitgab<sup>1</sup>, der nach Ring's Angabe nicht bei Hofe war, sondern in Zeitz residierte. Schon zweimal,<sup>2</sup> schreibt der Scholaster, habe er schriftlich seine Glückwünsche übermittelt, ohne indessen irgend eine Antwort zu bekommen. Lobend erwähnt er sodann Pflugs „adhortatio ad dioecesanos“, welche Ring ihm zum Lesen gegeben. Vermutlich handelt es sich hier um die „Admonitio ad dioecesales verbi Ministros“,<sup>3</sup> die später deutsch gedruckt wurde unter dem Titel: „Christlich ermanung an des Naumburgischen Stifts unterthanen und Vorwandten, wes sie sich bey dem vorgefallenen hochbeschwerlichen missvorstand in Religions-Sachen halten sollen, damit sie den dingen ihnen selbst zu höchstem nachtheil nicht zu vil oder zu wenig thuen. Durch Herrn Julien, bischofen zur Naumburg.“ Allenfalls könnte der Zeit nach in Betracht kommen eine „Admonitio Julii episcopi ad pastores et divini verbi ministros“, deren von Pflug sehr korrigiertes Konzept die Z. St. B. besitzt.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Z. St. B. Gonvol. 100.

<sup>2</sup> Wir kennen nur den einen dieser Briefe d. d. 1553, August 13.

<sup>3</sup> Latein. und deutsch verfasst; gedruckt z. B. 1562 Coloniae apud haeredes Quentel in 4°. Bei Schameliu s l. c. ist es n<sup>o</sup>. 10, bei Schunck a. a. O. S. 155. Thamm (handschriftl. Chronik Z. St. B.) verzeichnet die Schrift f. 35.

<sup>4</sup> Das Msk. umfasst 27 Doppelfolien. Leider ist es mir z. Z. unmöglich festzustellen, ob diese Schrift nicht, was ich vermute, identisch ist mit der obigen „Admonitio ad dioecesales verbi ministros“, so dass Schameliu s (l. c.) 2 verschiedene Schriften bei seinem Verzeichnis unter einem Titel irrtümlich vereinigt hätte, die tatsächlich auch von Schunck (a. a. O.) sub 10 und 17 getrennt genannt werden.

Dieselbe ist, wie aus dem Inhalt erhellt, geschrieben nach den Entscheidungen des Tridentinum „de Eucharistia“. —

Die religiöse Lage in Worms ist noch immer recht traurig, besonders durch die Uneinigkeit im eigenen Lager.

Georg Wicel hat seine Frau durch den Tod verloren und lebt andauernd in grösster Dürftigkeit in Mainz, ohne dass der dortige Klerus sich seiner gebührend annähme.

Worms, 1554, Februar 20.

*Daniel Mauch an Pflug.*

Reverende et illustris princeps ac domine, domine et patrone mihi colendissime; post humilem commendationem. Audivi ante annum fere R. et illustrem D. V. sacratissimae imperialis maiestatis consiliarium primum factum esse atque in aula imperatoria degere. Quo nomine bis illi sum gratulatus; hactenus autem nullum accepi responsum. Varie igitur quid de R. et Illustri D. V. factum esset, cogitavi; proximis autem superioribus diebus *Ioannes Ring*, nuncius Erdphordiensis, domi meae pernoctavit et R.<sup>mae</sup> et Illustrissimae D. V. adhortationem ad dioecesanos saluberrimam legendam dedit ipsamque R. et Illustrem D. V. bene valere et Citzii habitare mihi nunciavit. Quare nephas esse putavi ipsum sine meis ad R. et Illustrem D. V. literis domum reverti, in quibus, etsi quod scribam, nihil habeo, inanes tamen quam nullas esse malui, ut saltem R. et Illustris D. V. sciat me suum humilem servitorem adhuc vivere et eo, quo semper fui obsequentissimo animo esse atque perpetuo fore.

Res meae in satis bono essent statu, si non a domesticis et defensoribus nostris gravissime turbarentur. Quare vivimus, ut possumus et ut in medio haereticorum licet.

*Georgius Wicelius*, magnus theologus, amissa coniuge in maxima degit iam multis diebus miseria Moguntiae, nec quisquam ex ditissimis illis praelatis aut canonicis eum respicit. Miror maxime tam praeclaras in uno homine virtutes adeo parum honorari. Invito eum, ut ad me veniat saepe; libentissime alimenta, qualia ego habeo, ei impertiar. Si tam facile mihi esset pecuniam ad eum mittere, nullum benevolentissimi amici officium intermitterem. Deus illi suam gratiam et nobis misericordiam concedat atque R. et Illustrem D. V. diu felicissimam et incolumem conservet, cui humilem me commendo. Ex Wormatia 20. februarii 1554.

E. R. et Illustris D. V.

humilis capellanus et servitor

D. M a u c h D. Schol. W o r m a t .

## VI.

Dieser und der folgende Brief Mauchs an Pflug (d. d. 1556 Juli 23. und Dezember 1.)<sup>1</sup> sind geschrieben in der Zeit der Vorbereitung zum Wormser Religionsgespräch des Jahres 1557; beide sind, wie ausdrücklich erwähnt wird, Antwortschreiben des Scholasters auf 2 Briefe des Naumburger Bischofs (d. d. 1556 Juli 9. und November 12.) an ihn.<sup>2</sup> Pflug, der zunächst als einer der 6 Collocutoren für das Gespräch in Aussicht genommen war, später jedoch in Vertretung des für die Leitung ursprünglich bestimmten Rudolf v. Frankenstein, Bischofs von Speier, den Vorsitz übernehmen musste,<sup>3</sup> hatte in dem ersten Briefe bei Mauch angefragt wegen der von ihm zu beziehenden Wohnung, da er am liebsten beim Wormser Dekan Wilhelm v. Schonenberg Unterkommen suche. Denselben Wunsch hatte jedoch schon vor ihm der Erzbischof von Trier geäußert, weshalb dessen weitere Nachricht abgewartet werden musste. Tatsächlich ist derselbe zum Gespräch nicht erschienen, sondern liess sich durch einen Gesandten vertreten.<sup>4</sup>

Der letzte unserer Mauch-Briefe (1556 Dez. 1.) enthält wieder des Scholasters altes Klagelied über die missliche religiöse Lage in Deutschland, welche er nicht mit Unrecht vergleicht mit der Schwüle vor dem nahenden Gewitter. Er hat gehofft, in Lüttich seine Tage in Ruhe dereinst beschliessen zu können, fürchtet aber bereits, dass die politischen Verwickelungen ihm dies unmöglich machen werden, und hegt den stillen Wunsch, in Pflug's Diözese ein *otium cum dignitate* zu finden. Geradezu verzweifelt ist die Lage des Wormser Bischofs, der selbst den grössten Exzessen gegenüber machtlos ist und es nicht einmal verhindern kann, dass der zum Zwinglianismus übergetretene, seit 2 Jahren im Konkubinat lebende frühere Pfarrer von Landenburg, Heinrich Eckart, offen gegen die Messe, die „missarii“ und ihren Bischof predigt,<sup>5</sup> trotz scharfer kaiserlicher Mandate, welche gegen ihn erlassen wurden.

<sup>1</sup> Z. St. B. Convol. 100.

<sup>2</sup> Diese sind bis jetzt nicht bekannt.

<sup>3</sup> Braunsberger Epp. II. 126, P. Canisius an Lainez d. d. 1557, September 2. (aus Worms). Bezl. der katholischen wie protestantischen Collocutoren und deren Adjuncti vergl. l. c. p. 792 f. Unter den Auditoren befand sich auch D. Mauch.

<sup>4</sup> N. Mitt. X. 2, 173.

<sup>5</sup> Vergl. N. Mitt. X. 2, 164.

Worm, 1556, Juli 23. („X. Cal. Aug.“)

*Daniel Mauch an Pflug.*

Rev<sup>me</sup> praesul, Illustr. princeps ac domine, domine et patrone mihi colendissime; post humilem commendationem.<sup>1</sup> Accepi nudius tertius R. et Illustris D. V. epistolam, propria manu VII. Id. Iulii scriptam statimque accessi decanum *Wilhelmum a Schonenburg*, meum vicinum, qui duas contiguas domus modo possidet ipsumque R. et Ill<sup>is</sup> D. V. nomine pro hospitio rogavi. Respondit sibi nihil fore optatius seque hanc operam R. et Ill<sup>is</sup> D. V. perlibentissime praestitutum.

Verum quia elector Treverensis<sup>2</sup> idem, cum hic esset, rogavit, nescit, an sit ad eum venturus vel non. Si autem Treverensis emanserit, (!) commodissime habebit R. et Ill. D. V. apud decanum hospitium. Si autem venerit, non deerit vetus, quod in comitiis habuit hospitium.

Rev. et Illustr. *Merseburgensis*<sup>3</sup> scripsit *Michaëli Westermann*. Quid respondeat, inclusa habet charta, ex qua et de meis hospitibus et omnibus, quae hic repetere necesse esse non arbitror, plenius intelligit R. et Illustr. D. V., quam deus optimus maximus diu faelicissimam et incolumem conserveat, cui me humiliter et saepius commendo ex *Wormatia* X. Kal. Augusti MDLVI.

P. S.

R<sup>do</sup> decano,<sup>4</sup> antiquissimis *Nicolais*, Urbano et universae R. et Ill. D. V. familiae, etiam magno illo *Capitano Iohanni*, giganti celeberrimo, multam ex me salutem dici cupio.

Evangelicos istos aiunt sub initium Augusti huc venturos consultaturosque, ut si non verbis, saltem saxis fiant victores. Quid futurum sit, tempus declarabit. Ego miror ex huiusmodi pumicibus vel guttulam aquae peti aut sperari. Deus nobis suam gratiam et misericordiam concedat.

E. R. et Ill. D. V.

humillimus<sup>5</sup> capellanus et servitor

D. M a u c h.

Original — Z. St. B. Convol. 100.

<sup>1</sup> Msc. comendationem.

<sup>2</sup> Erzb. Johannes VI. v. der Leyen, 1556 April 15. — 1567 Febr. 9. (Gams I. c. 319.)

<sup>3</sup> Michael Helding (Sidonius). Vergl. oben S. 71. Anm. 7. Nach Braunschberger I. c. 792 gehörte er zu den Collocutoren des Religionsgespräches.

<sup>4</sup> Petrus von Naumark.

<sup>5</sup> Ms. humilimus.

## VII.

Worms, 1556, Dezember 1. („Kal. X. bribus“.)

*Daniel Mauch an Pflug.*

Reverende et Illustr. princeps ac domine, domine et patrone mihi colendissime; post humilem commendationem.<sup>1</sup> Literas R. et Ill<sup>is</sup>. D. V. Citii pridie Id. Novembris<sup>2</sup> scriptas in divi Andreae festo<sup>3</sup> mihi attulit *Sebastianus Marquardus*, Moguntinus nuncius, breves quidem sed multum me exhilarantes, praesertim in eo, quod offert R. et Ill. D. V. se effectivum, ne ullo tempore eius in me benevolentiam desiderare possim. Quo quidem nomine quam maximam ago habeoque et Deo omnipotenti et R. atque Ill<sup>is</sup>. D. V. gratiam.

Res nostrae eo sunt loco, ut deteriores esse vix possint. Videmus indies horribiles coruscationes viridesque nubes et singulis momentis gravissima expectamus tonitrua. Hoc enim hominum genus non quiescit, donec omnia pessundet.

Longum autem et mihi nimis acerbum esset singula, quae in proximis his mensibus nobis acciderunt, ordine recensere. Paraveram mihi iamdudum<sup>4</sup> senectutis sedem *Leodii*, sed ibi metuo adventantem Gallum. Sique valetudo non impedivisset, iam forte essem Basileae, atque ibi apud typographum aliquem latitarem, donec furor ille pertransiret. Nihil enim boni sperandum est, nisi Deus miraculose nos liberet. Ego vero quae adhuc mala nobis restant mallet ab aliis audire, quam coram cernere et non semel cogitavi, si omnes aliae viae praeclusae essent, ad R. et Ill. D. V. in Saxoniam (ubi tamen minus tuta videntur omnia) confugere. Quod si Numburgensem aut Citiensem vel utrumque canonicatum nancisci possem, ut aliquo loco et minore R. et Ill<sup>is</sup>. D. V. molestia vobiscum habitarem, in his rerum nostrarum perturbationibus valde mihi commodum et gratum esset.

R<sup>mus</sup> dominus meus episcopus<sup>5</sup> indignis a palatinariis et suis subditis agitur modis; eius olim parochus<sup>6</sup> *Henricus Eckart*, qui XXX annis sacerdos fuit, et XXI annos<sup>7</sup> *Laudenburgi* (ubi sedes episcopalis est) catholice populum docuit, ante biennium concubinam suam uxorem duxit, sectae Zwinglianae nomen dedit contraque episcopi voluntatem a subditis et palatino in facie episcopi detinetur aliquot sacerdotiis, in quibus senatus ius praesentandi habet, per laicorum intrusionem provisus et sustentatus. Singulis dominicis et festis diebus tribus horis lutherismum concionatur in

<sup>1</sup> Msc. comendationem.

<sup>2</sup> November 12.

<sup>3</sup> November 30.

<sup>4</sup> Msc. iandudum.

<sup>5</sup> Theodorich v. Bettendorf (1552—1580).

<sup>6</sup> Msc. parrochus.

<sup>7</sup> Msc. anno.

parochia<sup>1</sup> et magno fastu germanicos psalmos cantat, invehens in episcopum, clerum, et (ut ipse vocat) „missarios“ peracerbe; novus enim est et adhuc fervet. — Habet episcopus alium parochum satis eruditum, bonae vitae, orthodoxae praedicationis, quem nemo audit praeter episcopum eiusque familiae particula; reliqua enim et maior pars sectam sequitur. Conquesti sumus in imperatoris curia et camerae imperialis tribunali. Mandata severissima impetravimus, quibus iurati domino meo subditi non solum non parent, sed etiam alto cachinno irrident. Immo nuper ampliorem assignari sui sustentationem ex parochialis ecclesiae fructibus impudentissime petere sunt ausi nimisque improbitate et palatinariorum auctoritate facile tandem impetrabunt.

Palatinus nihil Laudenburgi habet, praeter medietatem temporalis domini ratione pignoris VIII millium florenorum aliaque solum et locus est episcopi, qui solus constituit senatum et scultetum, parochiam et tota ecclesiastica. Iurisdictio in pignoraticis literis palatino traditis episcopo reservata est. His omnibus non obstantibus faciunt apostata et subditi, quicquid eis libet. Ex his R. et Ill. D. V. pro sua rara prudentia reliquas nostras quotidianas molestias facile colliget, quas omnes hoc loco recurrere nimis longum esset.

Rev<sup>mo</sup> et Ill<sup>mo</sup> Merseburgensi humiliter commendari, decano Numburgensi et toti R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. familiae usque ad *Gigantem* illum *Iohannem* ex me salutem dici cupio.

Dominus *Wilhelmus a Schonenburg* et *Michaël Westermann* R<sup>mae</sup> et I<sup>mae</sup> D. V. se humiliter commendant. Deus optimus maximus R<sup>mam</sup> et Ill. D. V. diu faelicem et incolumem conservet, cui me humiliter et saepius commendo ex *Wormatia* Kal. decembr. M.D.LVI.

E. R. et Ill. D. V.

humillimus capellanus et servitor

D. M a u c h.

Original — Z. St. B. Convol. 100.

---

<sup>1</sup> Msc. parrochia.